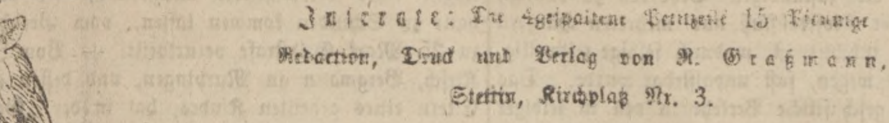
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.


Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 13. März 1879. Nr. 121.

Deutschland.

Berlin, 12. März. Die „National-Zeitung" schreibt:

Bei der Berathung des Marine-Etats ist die Katastrophe des deutschen Panzergeschwaders bei Folkestone wiederum in Erinnerung gebracht worden. Es ist das selbstverständlich. Seit dem 31. Mai v. Js., wo im Kanal der Zusammenstoß zwischen den Panzerschiffen „König Wilhelm" und „Großer Kurfürst" stattfand, sind mehr als 9 Monate verflossen, ohne daß die Frage über die Ursachen des unheilvollen Vorkommnisses und über die etwa konkurrirende Schuld von Personen oder Einrichtungen eine offizielle Beantwortung gefunden hätte. Daß das deutsche Volk ein lebhaftes und berechtigtes Interesse an einer derartigen Antwort hat, ist von vorne herein auf keiner Seite bestritten worden. Nicht blos darum handelt es sich, daß ein großes kostbares Kriegsschiff sammt einem großen Theile seiner Bemannung zu Grunde ging, und ein anderes schwere Beschädigungen davontrug. Es steht dahinter die weitere Frage, ob die angeregten Zweifel an der Richtigkeit der bei Ausrüstung, Führung und Verwendung befolgten Grundsätze unserer noch in der Entwickelung begriffenen Flotte begründet sind. Die Diskussion für und gegen das „System Stosch" hat ja in der Zwischenzeit einen breiten Raum eingenommen. In einer der ersten Sitzungen des am 9. September v. J. zusammengetretenen außerordentlichen Reichstages vom 13. September v. J. kam die bekannte Interpellation Mosle zur Verhandlung, der Marineminister nahm Gelegenheit, sich eingehend über die bis dahin stattgehabten Ermittelungen auszusprechen. Er gab auch seine Ansicht über die Ursachen der Katastrophe und die daran betheiligten Offiziere der verunglückten Schiffe zu erkennen, und führte in eigener Sache die Vertheidigung des angegriffenen „Systems Stosch". In Bezug auf eine spätere Veröffentlichung des Ergebnisses der damals noch nicht abgeschlossenen Untersuchung erklärte der Chef der Admiralität, er wäre nicht in der Lage, dem Reichstage eine Zusage zu machen, da die gerichtlichen Akten nicht zu seiner Verfügung ständen. „Aber ich verspreche für die Veröffentlichung derselben nach Kräften einzutreten" lautete der Schluß „ich kann Sie versichern, die Admiralität hat nichts zu verheimlichen."

Wesentlich gleich, wenigstens was die Negative betrifft, lauteten die gestrigen Erklärungen des Marineministers: die gerichtliche Untersuchung ist beim Gardekorps geführt worden, der Chef der Admiralität hat keine Disposition über die Akten, ist nicht einmal im Stande über den Inhalt derselben Mittheilungen zu machen. Die Gewähr für eine spätere Veröffentlichung glaubt derselbe nicht übernehmen zu können, nicht blos weil zur Zeit das kriegsgerichtliche Urtheil dem Kaiser zur Entscheidung vorliegt, sondern auch, weil selbst, nachdem diese erfolgt sein wird, Bestimmnngen in Betreff der Veröffentlichung des Akteninhalts von anderer Seite zu treffen sind. Wir halten daran fest, daß gleichviel von welcher Instanz diese Frage zu entscheiden ist, die erforderlichen Mittheilungen nicht ausbleiben können. Es kann sich dabei nach der augenblicklichen Sachlage nur um einen Aufschub von Tagen handeln. Die Andeutung, welche Herr v. Stosch gestern in Bezug auf das Ergebniß der Untersuchung gab, bestätigen die bisherigen Meldungen, nach welchen das Erkenntniß gegen die betheiligten Offiziere im Wesentlichen ein freisprechendes sein sollte. „Ich vertraue", sagte derselbe, „daß Sie bei eventueller Kenntnißnahme der Sache sich überzeugen werden, daß mehr Unglück als Fehler dem Vorfall zu Grunde liegen."

Dem Lande ist es gewiß nicht darum zu thun, unter allen Umständen einen Schuldigen oder mehrere an die öffentliche Kritik ausgeliefert zu erhalten, als Sühne für die verursachte schwere Schädigung. Viel eher würde man es im Allgemeinen sicher mit Genugthuung erfahren, daß weniger an Fehlern, Nachlässigkeiten oder Versehen Einzelner als an einem Zusammentreffen ungünstiger Umstände die Schuld gelegen hätte. Aber wissen muß das Land, wie die Dinge sich zugetragen haben, und auf welche Momente gestützt vom Richter die Schuldfrage entschieden worden ist. Je milder das Urtheil ausfallen mag, um so schneller und unbeschränkter muß die Oeffentlichkeit sein, welche über den Zusammenhang der Dinge helles Licht verbreitet. Für die weitere Entwicklung der deutschen Marine ist die Erhaltung der Sympathien innerhalb des deutschen Volkes unentbehrlich. Sie bedarf fortwährend eines freiwilligen Zudranges frischer Kräfte aus dem Volke, sie bedarf der Geneigtheit desselben zur Bewilligung fernerer Mittel für ihre steigenden Bedürfnisse, sie bedarf endlich seiner Theilnahme für die Unfälle, welche sie unverschuldet treffen. Deshalb muß aber auch Klarheit in den Beziehungen zwischen dem Lande und den Schicksalen unserer als Lieblingskind des wiedererstandenen Reiches gehegten Flotte herrschen.

Der gegenwärtige Augenblick, wo die Akten noch dem Kaiser vorliegen, weist darauf hin, das Ergebniß des Spruches abzuwarten, ehe man weitere Schlüsse zieht.

— Aus Tirnowa wird unterm 11 d. M. gemeldet, von türkischen Einwohnern aus Dartes, im Distrikte Osmanbazar, sei ein Angriff auf Kosaken gemacht worden, wobei mehrere der letzteren getödtet wurden. Die Russen haben in Folge dessen eine Abtheilung Truppen mit Artillerie nach dem gedachten Distrikte zur Wiederherstellung der Ruhe abgesendet.

— Einen Artikel über die Ablehnung der Vorlage über die „Strafgewalt des Reichstags" schließt die „Prov.-Korr." mit folgenden Sätzen:

„Nun denn, — der Reichstag hat die ihm von der Regierung dargebotene Hand zur Beseitigung eines schweren Mißstandes, zur folgerichtigen Ergänzung der in dem Sozialistengesetze getroffenen Bestimmungen zurückgewiesen: es wird zunächst abzuwarten sein, ob er aus eigener Machtvollkommenheit und auf dem Boden seiner Geschäftsordnung etwas schaffen kann, was dem berechtigten Wunsche der Bevölkerung entspricht, Ruhe vor sozialistischen Agitationen und Schutz gegen den Mißbrauch parlamentarischer Privilegien zu gewinnen."

— Der Antrag Reichensperger zur Wucherfrage wird vielleicht schon am Mittwoch auf die Tagesordnung gesetzt werden. Die Deutschkonservativen und ein großer Theil der deutschen Reichspartei sind geneigt, den Antrag zu unterstützen; selbst unter den Nationalliberalen wird geltend gemacht, man dürfe den Antrag angesichts der vielfachen Klagen aus dem Lande nicht kurzer Hand abweisen.

— Nach einer Depesche des „W. T. B." aus Pest von heute meldet ein Telegramm aus Szegedin von heute Nachts 2 Uhr: Die gefürchtete Katastrophe ist eingetreten, das Wasser ergießt sich in breiten Strömen durch den gerissenen Damm gegen die Stadt; Alles flüchtet, auch die hiesige Bevölkerung ist in höchster Aufregung.

Ausland.

London, 10. März. Der Entschluß der Regierung, Lord Chelmsford den Oberbefehl des Krieges gegen die Zulus zu belassen, findet wenig Beifall, und selbst die konservative Presse würde eine Aenderung des Entschlusses gern sehen. Stellt doch heute der „Standard" in bezeichnender Weise eine ganze Reihe von Leitartikeln aus Blättern verschiedener Parteifärbung zusammen, die alle übereinstimmend den jetzigen Oberbefehlshaber als seiner Aufgabe durchaus nicht gewachsen bezeichnen und seine Abberufung verlangen. Eine ähnliche Uebereinstimmung der Meinungen giebt sich in den heutigen Aeußerungen der Blätter über die Ihnen am Sonnabend auszugsweise übermittelte Depesche Sir Bartle Frere's vom 24. Januar kund. Nicht blos liberale Blätter wie „Daily News" und konservative wie „Morning Post" und „Standard", sondern sogar die in Fragen der auswärtigen Politik seit längerer Zeit der Regierung treuer als die eigenen Parteiorgane ergebene „Times" nehmen es Sir Bartle übel, daß er der heimischen Regierung die Entscheidung über Krieg und Frieden aus den Händen wand. Der Tadel ist selbstredend nach der sonstigen Stellung der Blätter abgestuft, am lebhaftesten kommt er in „Daily News" und „Standard" zum Ausdruck, wird dann milder in „Morning Post" und ganz sanft in der „Times".

Heute Morgen wurde vom Werft der Herren Elder bei Glasgow der Schraubendampfer Arizona, nach dem Great Eastern das größte Kauffahrteischiff der Welt, vom Stapel gelassen. Es ist 445 Fuß lang, 46 Fuß breit, 37½ Fuß tief, hat eine Tragkraft von 5500 Tonnen und eine Maschine von 6000 Pferdekräften.

Aus Indien wird über eine wichtige geographische Entdeckung berichtet. Einer der dem indischen Vermessungsamte zugetheilten eingeborenen Meßkünstler hat den Lauf des Sampu, des großen tebetanischen Stromes, bis 320km östlich von Chetang aufgenommen. (Hier hatten die früheren Forschungen ihr Ende erreicht.) Von jenem Punkte an wandte sich der Fluß in eine Gebirgsgegend, in die der Meßkünstler nicht hineinzudringen vermochte. Durch seine Vermessung wird nun aber die lange streitige Frage bezüglich der Identität des Sampu und des Brahmaputra zur Entscheidung gebracht.

Provinzielles.

Stettin, 13. März. Die „Neue Stettiner Zeitung" nennt in ihrer gestrigen Abendnummer unsern Bericht über die letzte Stadtverordnetensitzung „ein exemplarisches Muster von Entstellung des Sachverhalts, Beschönigung und Vertuschung des „Gesagten, Verdrehung und Verkleinerung des vom „Gegner gesagten" und untersiegelt diese ihre Weisheit durch den ausdrücklichen Zusatz „Anmerkung der Redaktion der „Neuen Stettiner Zeitung". Freilich ist von der ganzen Redaktion der „Neuen Stettiner Zeitung" in jener Sitzung nur Herr Fischer zugegen gewesen, und dessen Art, die „Wahrheit" zu berichten, ist unsern Lesern noch von früheren Vorfällen so bekannt, daß wir uns einfach mit Konstatirung dieser Thatsache begnügen können. Wir sind eben nicht die dienenden Brüder einer gewissen Clique, auch nicht wie die „Neue Stettinerin" bei ihrer seltsamen Parteistellung in politischer Beziehung auf dem rechten Ohre und in kommunaler Beziehung wieder auf dem linken Ohre taub. Wir berichten eben schlank und frei und auch selbst darüber, wenn einige Herren der jetzigen Majorität den unwiderstehlichen Drang empfinden, die Zuhörer auf ihre Kosten ein wenig lachen zu lassen. Denn, wenn Herr Dr. Amelung mit so großer Emphase über „geheime Sitzungen" spricht und dieselbe von allen Seiten beleuchtet, so können doch wir nichts dafür, wenn die Zuhörer über den etwas unvorsichtig gewählten Ausdruck ein wenig lächeln. Und ebenso, wenn Herr Bernhard Cohn den — nun wie sollen wir sagen, sit venia verbo — also den Bockstreich macht, gegen ein anderes Mitglied der Versammlung wegen einer ganz außerhalb der Stadtverordneten-Versammlung gethanenen Aeußerung einen Ordnungsruf innerhalb derselben zu beantragen und so in sich den unabweisbaren Drang verspürt, mit einem solchen Vorgehen, das in dem ganzen parlamentarischen Leben, bisher für eine Unmöglichkeit gegolten, in seiner Vaterstadt Stettin debütiren zu wollen — so können doch wir nichts dafür! Und ferner, wenn derselbe Herr Cohn sich hinterher wie ein Ohrwürmchen krümmt, um die ihm deswegen von Herrn Dr. Amelung gereichte Pille hinunter zu schluckeen — so können doch wiederum wir eben so wenig dafür. Und ebenso endlich, wenn ein alter Junggeselle, wie Herr Justizrath Wendtland, mit Emphase betont, sich in den „geheimen Sitzungen" ganz „wie in der Familie zu fühlen", so sind auch wir unschuldig, wenn das Publikum ein wenig greint. Alles schickt sich nicht für alle, und auch die Redner der Majorität sind nicht immer sonderlich glücklich in ihren Redewendungen. Daß wir aber solche Momente unfreiwilliger Komik, wie die „Neue Stettiner", todtschweigen und unsre Leser nicht mit darüber lachen lassen sollten, können wir wirklich nicht absehen.

Nur einen Moment an der letzten Sitzung bedauern wir nicht noch ausführlicher hervorgehoben zu haben, nämlich, daß Herr Siebner von zwei konkreten Fällen, den Uebelstand zur Sprache brachte, daß bei den Vermiethungen der unsrer Stadt gehörigen Gebäude der Magistrat oft Monate lang gebrauche, um den Zuschlag zu ertheilen. Herr Siebner betont mit Recht, welche Verlegenheiten durch diese kaum zu entschuldigenden Verzögerungen den Miethenden, die Wochen, ja Monate lang nicht wüßten, woran sie eigentlich wären, erwachsen müßten. Die Antwort des Herrn Stadtrath Dräger suchte diese Verlangsamung des Zuschlages zwar nicht zu entschuldigen, aber doch zu erklären und die Schuld daran vom Magistrate abzuwälzen. Indeß wies Herr Siebner mit dürren Worten nach, daß trotz dieser Erklärung die Schuld einzig und allein den Magistrat träfe. Eine Abhülfe des gerügten Uebelstandes ist jedenfalls unerläßlich.

Stettin, 13. März. Die Herren Kellner sind bekanntlich ein leichtlebiges Völklein, dieselben verdienen oftmals schnell viel Geld, aber noch weit schneller wird es wieder ausgegeben und diese Herren kommen bald in große Verlegenheit, wenn sie das Unglück haben, plötzlich ihre Stellung zu verlieren. Es tritt in kurzer Zeit im Portemonnaie große Ebbe ein und der Stellenlose muß sich verschiedene Erleichterungen auferlegen, welche er lieber vermieden sähe: der Ueberzieher muß verpfändet werden, die besten Kleidungsstücke folgen nach und nur der Frack und die schwarze Hose werden ängstlich festgehalten, damit der Stellenlose wenigstens in der Lage ist, an Sonn- und Festtagen in Lokalen zur Aushülfe zu arbeiten. So erging es im Jahre 1877 dem Kellner Julius Keller, welcher neben dem Agenten Reinhold Mentzel in der gestrigen Sitzung der Kriminal-Deputation des Kreisgerichts auf der Anklagebank erschien. Derselbe verlebte in den Monaten Juli und August 1877, während er ohne Stellung und ohne Mittel war, die meiste Zeit bei dem Restaurateur la Ramée und brachte es bei demselben auf eine Zechschuld von circa 80 Mark. Am 16. August desselben Jahres kam der Agent Mentzel in das R.'sche Lokal, zeigte ein Telegramm vor, nach welchem er beauftragt war, für ein Hotel in Cöslin einen tüchtigen Oberkellner zu besorgen und forderte den Keller auf, diese günstige Stelle anzunehmen. Dieser willigte ein, aber leider fehlte ihm das Reisegeld und zwei Handkoffer mit Garderobe waren an la Ramée verpfändet. Es wurde deshalb an das gute Herz des R. appellirt und dieser gab die Koffer frei, bewilligte auch noch 6 Mark Reisegeld, in der Hoffnung, eher zu seinem Gelde zu kommen, wenn sein Schuldner erst wieder eine gute Stelle habe. Keller fuhr am nächsten Morgen ab, aber nicht nach Cöslin, sondern nach Berlin, und la Ramée kam bald zu der Ueberzeugung, daß die ganze Engagements-Geschichte von Mentzel und Keller zu dem Zweck erfunden war, die verpfändeten Koffer frei zu bekommen, denn Mentzel hatte die Stelle bereits vorher anderweitig vergeben, auch rühmte er sich einige Tage später in einem Restaurationslokal, daß er mit Keller die Sache so schlau angestellt und den R. „glücklich hineingelegt" hätten. Bei der gestrigen Verhandlung leugnen beide Angeklagte, ein bloßes Manöver aufgeführt zu haben, doch fällt die Beweisaufnahme so belastend aus, daß nach längeren Plaidoyers des Herrn Staatsanwalts und zweier Vertheidiger der Gerichtshof jeden der Angeklagten zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

— Vom 1. April d. J. ab beträgt das Porto im gesammten Umfange des Weltpostvereins, gleichviel ob nördliche oder südliche Halbkugel: 20 Pf. für frankirte Briefe, 10 Pf. für Postkarten, 5 Pf. für Drucksachen, Geschäftspapiere und Waarenproben. Unfrankirte Briefe kosten 40 Pf. Bei Geschäftspapieren wird als Mindestbetrag 20 Pf., bei Waarenproben 10 Pf. erhoben. Für die Korrespondenz nach den dem Weltpostverein noch nicht angehörigen Ländern: Britisch Australien, Kapland, Siam, Costarica, Guatemala, Nicaragua, Kolumbien, Venezuela, Bolivia, Ecuador, Paraguay, Uruguay und einzelnen Inseln wird vom 1. April gleichfalls ein einheitliches Porto eingeführt: 60 Pf. für frankirte Briefe, 10 Pf. für Drucksachen und Waarenproben, für letztere jedoch mindestens 15 Pf. Unfrankirte Briefe kosten 80 Pf. Was das Gewicht betrifft, so wird allgemein das Porto für Briefe von 15 zu 15 g, für Drucksachen 2c. von 50 zu 50 g berechnet. Für den Verkehr mit Oesterreich-Ungarn und Helgoland bewendet es bei den bisherigen ermäßigten Taxen.

— Die Einführung der neuen deutschen Gerichtsverfassung mit den neuen Bestimmungen über den Sitz und die Bezirke der Gerichtsbehörden wird die Eisenbahnfahrpläne nicht unwesentlich beeinflussen. Das Handelsministerium hat bestimmt, daß den veränderten Gerichtsorten und Bezirken gemäß die nächsten Winterfahrpläne einzurichten sind, damit der Verkehr mit den Orten, in welchen die oberen Gerichtsbehörden, namentlich die Landgerichte ihren Sitz erhalten, keine Erschwerniß erleidet. Der Fahrplan soll den Gerichts-Eingesessenen des Bezirks die Möglichkeit gewähren, jene Orte zur üblichen Termins- und Geschäftszeit zu erreichen und an demselben Tage zurückzukehren. Nach diesem Gesichtspunkte hat eine Verlegung der bestehenden Züge oder bei verhältnißmäßig geringen Entfernungen eine Personenbeförderung durch Benutzung der Güterzüge stattzufinden.

— Der neueren polizeilichen Verordnung zufolge, sollen unreine, stinkende, der Gesundheit schädliche Ausflüsse 2c. aus den Häusern nicht mehr in

die Rinnsteine abgelassen werden. Dieser Verordnung haben es jetzt die Bewohner der Louisenstraße nach Jahre langen fortgesetzten vergeblichen Beschwerden bei den zuständigen Behörden zu danken, daß endlich der Klosetabfluß aus mehreren Häusern dieser Straße inhibirt ist, wodurch selbige zeitweilig, des Gestankes wegen, fast unpassirbar wurde. Das hierdurch der geschäftliche Verkehr in den in selbiger Straße belegenen Geschäftslokalen ebenso stark beeinflußt wurde, als das Vermiethen der Wohnungen erschwert, ist erwiesen und haben die Betreffenden dadurch mehr oder minder sich über eine Vermögensbeschädigung zu beklagen gehabt. Da gleiche Uebelstände, wie die jetzt in der Louisenstraße glücklich beseitigten, auch in anderen Straßen der Altstadt obwalten, so würde unsere Polizeibehörde sich Dank erwerben, wenn sie auch an anderen solchen Stellen mit Energie ihrer obigen Verordnung Nachdruck giebt.

† **Zempelburg**, 11. März. Von der richtigen Ergründung und liebevollen und energischen Berücksichtigung der Wünsche und moralischen Bedürfnisse des Volkes durch unsern Kaiser, liefert nachstehende Thatsache einen erfreulichen Beweis: In dem benachbarten Dorfe Gr. Wöllwitz hatten die katholischen Insassen seit Jahren einen Fonds von mehreren hundert Thalern, Zwecks Hebung und Sicherstellung der katholischen Schulinteressen zusammengebracht. Auf Antrag des evang. Ortsvorstandes und seiner konfessionell gleichgesinnten Kollegen, wurde schließlich dort die alte katholische Schule unter anderweiter Verwendung des betr. Fonds für rein protestantische Zwecke eingerichtet, und die Leitung derselben einem evang. Lehrer anvertraut, derartig, daß die katholische Schuljugend des Dorfes und des Abbaues fast drei Jahre hindurch ohne Religionsunterricht blieb. Alle Beschwerden über angebliche Willkür und Gewalt bei der königl. Regierung, wie bei dem Kultusministerium fruchteten nichts —, es blieb bei der octroyirten Neuerung. Nach langem Hin- und Hersinnen beschlossen die katholischen Mitglieder, durch ein Immedialgesuch an Se. Majestät den Kaiser ihrer fatalen Lage ein Ende zu machen. Sie schilderten demnächst auch nach Berlin die sittlich bedrohte Lebensstellung ihrer schulpflichtigen Kinder, und erklärten ohne Hehl, indem sie sich auf verschiedene Raub- und Mordanfälle aus jüngster Zeit beriefen, welche in den benachbarten Dörfern Angst und Schrecken verbreitet hatten, daß ohne Religionsunterricht ihre Kleinen mit der Zeit buchstäblich verwildern müßten, wenn nicht von Oben herab Hülfe käme. Und siehe da: schon in wenigen Tagen ward dem kaum ausgesprochenen Wunsche durch Zusendung eines zweiten Lehrers (vorläufig Wanderlehrer) zum größten Jubel der Interessenten Genüge geleistet! Welche Verfügungen sich bei jener Gelegenheit rapid gekreuzt haben mögen, dieses ist den glücklichen Katholiken unbekannt geblieben; genug, es lieferte diese blitzartige Wendung der Sache einen untrügerischen Belag dazu, daß Se. Majestät der Kaiser an der moralischen Hebung des Volkes, soweit dieses nach dem Glauben zur Basis der irdischen Zufriedenheit gemacht wissen will, ohne Unterschied der Konfession sicher Alles gelegen ist.

Vermischtes.

— Die Verhandlungen in dem Marpinger Wunder-Prozeß gestalten sich von Tag zu Tag interessanter und es ist vorläufig überhaupt nicht abzusehen, wie lange sich die Vernehmungen noch hinziehen werden. Zum Beginn der Verhandlung vom 8. März wurde zunächst der Zeuge Dr. Thömes wegen einer beleidigenden Aeußerung, die er sich hatte zu Schulden kommen lassen, vom Gerichtshof zu 25 Mark Geldstrafe verurtheilt. — Vom Jakob Kirsch, Bergmann in Marpingen, und dessen Frau, Eltern eines geheilten Kindes, hat in der „Germania" folgender Artikel, der gegen eine Erklärung des Kreisphysikus Dr. Brauneck bezüglich der Heilung des Kindes gerichtet war, gestanden: „Marpingen, den 13. August. Als ich, Bergmann Jakob Kirsch, gestern Sonnabend aus der Grube, wo ich die ganze Woche bin, nach Marpingen zu meiner Familie zurückkehrte, da wurde mir erzählt, ein Doktor hätte in die Zeitung einrücken lassen, meine Tochter Magdalena habe einen dicken Kartoffelleib und die krummen Beine trügen auch jetzt kaum den unverhältnißmäßig dicken Leib. Daß Gott erbarm! Wenn ich auch ein armer Bergmann bin und nicht studirt habe, wie der Doktor, dann hoffe ich aber, daß alle diejenigen, die diesen meinen Brief lesen werden, meine Aussagen für die Wahrheit halten werden, denn ich sage hier auf mein Gewissen aus und Gott ist mein Zeuge, daß ich nur der Wahrheit Zeugniß geben will! Wo soll denn der dicke Kartoffelleib meiner, Gott sei tausend Mal Dank, wunderbar geheilten Tochter hergekommen sein? Glaubt denn wirklich der Doktor, ein Kind, das 25 Wochen auf den Tod krank gewesen, das so zu sagen alle, auch die leichtesten Speisen wieder ausgebrochen, habe während dieser Zeit täglich drei oder vier Mal eine Portion Kartoffeln gegessen, um den dicken Kartoffelleib des Herrn Doktor zu bekommen? Nein, nein, Herr Doktor, Sie irren sich sehr und muß ich mich sehr darüber wundern, daß Sie bei dem Herrn Regierungspräsidenten dieses Zeugniß über mein Kind gegeben haben. Ich würde mich schämen, bei dem Herrn Regierungspräsidenten so dummes Zeug zu schwätzen. Mein Kind hat während der 25 Wochen gar keine Kartoffeln gegessen, und wenn es vorher den dicken Kartoffelleib des Herrn Doktor, was nicht der Fall war, gehabt hätte, dann mußte derselbe, das sieht jeder Mensch ein, der nicht die Doktorei studirt hat, doch sicher während der Krankheit beigefallen sein! Wer mein Kind sieht, ist sofort überzeugt, daß es keinen dicken Kartoffelleib, sondern sogar einen ganz dünnen Leib besitzt. Alle Gelehrte, so wohl als auch Ungelehrte, die mein Kind gesehen, schüttelten arg den Kopf, daß ein Doktor noch solche Unwahrheiten sogar in die Zeitung rücken läßt. Auch hat der Herr Doktor in Gegenwart meiner Frau nichts zu dem Herren Regierungspräsidenten über einen Kartoffelleib des Kindes gesagt, sonst hätte sie ihn sicher schnell anders belehrt und ihn von seiner falschen Ansicht bekehrt. O, was müssen die armen Zeitungen nicht für manches herhalten, was unwahr ist, das sehe ich heute; nicht so ganz unrichtig sind die Worte: Das ist gelogen wie gedruckt.

Was der Herr Doktor ferner behauptet, die dünnen Beine trügen auch jetzt kaum den unverhältnißmäßig dicken Leib, so bin ich mit ihm einverstanden, wenn er sagt „die dünnen Beine", denn ein $7\frac{1}{2}$jähriges Kind, das 25 Wochen auf den Tod krank gewesen und einem Gerippe gleicht, kann doch nicht gleich nach seiner wunderbaren Heilung Beine haben so dick und stark wie ein Wiesbaum. Wenn er aber sagt: die Beine trügen jetzt kaum den unverhältnißmäßig dicken Leib, dann kommen wir wieder hinter einander; denn mein Kind hat keinen unverhältnißmäßig dicken Leib (sondern dünnen), kann also auch einen solchen nicht tragen, aber das kann ich und meine Frau und das ganze Dorf bezeugen, daß das Kind verhältnißmäßig schwere Lasten Viehfutter jetzt und seit einigen Wochen nach Hause trägt, die so schwer sind und vielleicht noch schwerer als sein unverhältnißmäßig dicker Leib, wenn es einen solchen hätte. Auch ist mein Kind schon bald nach seiner Heilung an den hiesigen, ziemlich steilen Bergen mit Leichtigkeit, ohne müde zu werden, nicht unbedeutende Strecken hinaufgestiegen. Ein in den Beinen so schwächliches Kind hätte das gewiß nicht fertig gebracht, wenn es noch einen Theil der früheren Schwäche besessen hätte. Nun hoffe ich, für heute dem Herrn Doktor genug gesagt zu haben, damit er ein anderes Mal etwas vorsichtiger ist, denn wenn wir auch arme Landleute sind, so haben wir doch noch gesunden Verstand, Sinn für die Wahrheit und lassen uns nicht so leicht etwas vormachen.

Der ganzen Welt sei es aber hier nochmal gesagt, daß meine Tochter Magdalena, nachdem sie 25 Wochen so darniedergelegen, daß wir täglich ihren Tod erwarteten, durch Gottes Hülfe und den Beistand der Mutter Gottes hier in Marpingen an dem Orte der Erscheinung ihre Gesundheit wiedererhalten, wofür ich und meine Frau dem lieben Gott und seiner heiligen Mutter hier öffentlich tausendfachen Dank sagen. Zur Bewahrheitung alles oben Gesagten unterschreibe ich hier und meine Frau. Jakob Kirsch, Bergmann, Magdalena Kirsch." Jakob Kirsch wird zuerst vernommen betreffs des Artikels.

Der Präsident ermahnt den Zeugen, die Wahrheit zu sagen, von wem der Artikel geschrieben sei. Z.: Ich habe ihn geschrieben. — Präs.: Wer hat den Gedanken dazu gegeben? — Hier steht der Pastor Schneider unaufgefordert auf und erklärt: „Ich habe den Artikel geschrieben!" — Auch die Ehefrau des Kirsch wird vernommen. — Präs: Ihr habt eine Erklärung mit unterschrieben, wie euer Kind geheilt worden. Wer hat die Erklärung gemacht? — Z.: Das haben wir selbst geschrieben, mein Mann hat acht Tage daran studirt. (Bewegung im Publikum.) — Präs.: Besinnt euch wohl, wer hat den Artikel geschrieben? — Z.: Der Pastor von Alsweiler. — Präs.: Wie habt ihr denn daran studirt? — Z.: Wir haben gedacht, weil wir nicht studirt hätten, wäre der Brief zu dumm. (Heiterkeit im Publikum.) — Präs.: Wie kam denn der Pastor Schneider zu Ihnen? — Z.: Wir haben ihn gerufen und ihm gesagt, er solle ein wenig nachhelfen. Er kam an unserem Hause vorbei und er hat's gemacht. — Präs.: Wir wissen nun so viel, daß der Pastor Schneider Autor dieser Schriftstücke ist. Nun erzählen Sie einmal, wie es mit eurem Kinde war? — Z.: Das Kind sei 25 Wochen krank gewesen, erst habe sie gemeint, es habe sich ein wenig erkältet, nachher sei es gar nicht mehr aufgestanden. Einmal habe sie den Versuch mit ihm gemacht, und da sei es fast zusammengebrochen. Sie habe ihm das Essen im Bett gegeben und am Sonntag nach Ostern habe es die letzte Oelung bekommen. Es habe acht Wochen Nasenbluten gehabt, einen argen Husten u. s. w. Am Donnerstag den 8. habe sie es Abends um 8 Uhr nach den Gnadenort getragen. Da seien die drei Kinder zusammen gewesen und hätten gebetet. Da haben sie ihr Kind dahin gestellt und da habe die Kunz dessen Hand auf den Boden gelegt. Nachher habe sie ihr Kind genommen und es wieder nach Hause getragen und zu Bett gebracht; die Nacht habe es gut geschlafen. Am folgenden Morgen habe sie das Kind und das Bett gereinigt, da wollte es Milch haben, es habe dieselbe auch genommen und nicht wieder von sich gegeben, wie sonst; es hatte keinen Husten und keinen Auswurf mehr. Sie habe ihm leichte Speisen gegeben. Wie sie mit dem Kinde fertig gewesen, sei sie in den Wald gegangen; zwei andere Kinder seien bei ihm geblieben, um es zu versorgen. Wie sie wieder nach Hause gekommen, habe das Kind in der Hausthür gestanden und sich ganz angezogen gehabt. Da habe sie gesagt, wie kannst du nur aufstehen? Da sagte es: Ich bin gesund.

Der Präsident läßt sich von der Mutter das Kind vorführen und stellt einige unwesentliche Fragen an dasselbe. Den Eindruck der Frische und Gesundheit machte das Kind nicht. Die Vernehmung des Sachverständigen Dr. Brauneck über das Kind der Eheleute Kirch wurde auf den nächsten Verhandlungstag verschoben.

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 12. März. Der Kaiser hat gestern den neu ernannten englischen Botschafter Lord Dufferin, welcher seine Beglaubigungsschreiben überreichte, in feierlicher Audienz empfangen.

Petersburg, 12. März. Ein Telegramm des Prof. Dr. Eichwald aus Wetljanka vom 8. d. M. meldet: Im Laufe des Monat Dezember v. Js. starben in Prischib 16 Personen. Die Seuche war aus Wetljanka in zwei Häuser eingeschleppt worden. Die Bewohner derselben, in dem einen Hause 8, in dem anderen 4, starben sämmtlich. Von diesen Personen wurden 4 Arbeiter angesteckt, welche mit der Fortschaffung der Leichen beschäftigt waren und in einem dritten Hause wohnten. In zwei Fällen dauerte die Krankheit 6 Tage. Seit dem Dezember ist in Prischib keine Erkrankung weiter vorgekommen. Die Absperrung Prischibs ist bereits am 20. Februar aufgehoben worden.

Petersburg, 12. März. Die heutigen Zeitungen veröffentlichen jetzt ebenfalls eine Erklärung des gestern abgereisten Professor Lewin, welche, wie folgt, lautet: Bei Prokoffew fand ich eine deutlich wahrnehmbare Anschwellung der Leistendrüsen als das Residuum einer vor drei Jahren überstandenen syphilitischen Ansteckung, wie dies die eigene Aussage des Patienten, sowie die noch jetzt sichtbare Narbe bestätigen, sowie eine Entzündung der linken Leistendrüse in Folge von Erkältung und gleichzeitiger Ueberanstrengung. Irgend ein Sympton einer infektiösen Krankheit, geschweige denn der Pest, konnte von mir nicht entdeckt werden. Auch bei drei anderen Kranken hiesiger Spitäler waren alle Symptome nur die gewöhnlichen Folgen einer katarrhalischen rheumatischen Erkrankung.

Riga, 12. März. Nachdem die Passage Domesnees sowie der Bolderaahafen vollständig eisfrei sind, ist die baldige Wiedereröffnung der Schifffahrt zu erwarten. Auf der Düna dürfte demnächst der Eisgang gleichfalls eintreten.

Rom, 12. März. Man glaubt, die Finanzdebatte über die Steuerbewilligung wird die Kammerauflösung nach sich ziehen.

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bely.

22)

Ihre Mienen zeigten etwas wie Trotz, als sie zu sich selber sagte:

„Ich werde es nie lernen, die Pflicht anders als aus Pflichtgefühl zu erfüllen, — — nie, nie, und für das Muß, — ah, — warum denke ich daran?"

Die Zweige hinter ihr bogen sich knackend auseinander, aber sie achtete nicht darauf. Sie verschränkte die Arme in einander und stemmte die kleinen Füße fester auf den Sandboden, als müsse der ihrem Drucke nachgeben.

„Nein, das ‚Ich bin Ich' soll seine volle Berechtigung bei mir haben, auch nur etwas von meinem Ich einbüßen zu sollen, wäre Mord an mir selber, — ich will und ich will nicht, — und stände eine Welt gegen mich auf, diese Welt, die ich hasse, verachte, obwohl ich sie kaum erst dem Namen nach kenne!"

Wieder bogen sich die Zweige, und diesmal versetzte eine fremde Stimme:

„Nur der Kukuk und der Esel unter den Thieren schreien ihre Namen hinaus in die Welt und sind darum verspottet, der Mensch sollte von ihnen lernen und seine Gedanken in sich selber behalten!"

„Wer wagt es?" rief Hertha, sich zornig umdrehend, aber sie lächelte schon wieder und vollendete nicht, als sie Rika's braunes Gesicht in dem grünen Rahmen gewahrte. „Ihr seid's, — es ist gut, obwohl Euer Gleichniß nicht sehr schmeichelhaft war!"

„St!" machte sie und legte den Finger auf die Lippen, sie trat nicht aus dem Gebüsch hervor, sondern hielt die Zweige aus einander gebogen, so daß nur ihr Kopf sichtbar blieb.

„Ihr seid allein, Kind, wie ein junger Vogel im Nest, ich weiß es wohl, die Anderen sah ich früh dem Melldorfer Walde zugehen, auch kein Jägerbursche ist oben, so müßt Ihr kommen, da hilft nichts. Aber allein sende ich das Vöglein doch nicht aus, wenn es auch schon keck die Flügel regen kann; der Waldwärter, rechne ich, soll Euch begleiten, er kommt wie eine Schnecke über die Landstraße, statt im Grünen zu sein; jetzt ist's um so besser!"

„Was wollt Ihr denn, Rika?" fragte das junge Mädchen erstaunt, „ich verstehe . . ."

„Oft ist es besser, erst zu handeln und nach dem zu sinnen," unterbrach Rika ernst. „Da, nehmt Euren Hut, denn die Sonne brennt heiß und folgt mir, Ihr werdet schon zeitig genug sehen, was sich begeben hat. Schlimm, daß die ganze Forstmeisterei daliegt wie ein verlassener Ameisenhaufen! Holt schnell einige Leintücher und fragt nicht länger, ich weiß, daß Ihr Muth habt, und die Anderen sende ich Euch nach."

Hertha schüttelte unentschlossen das Haupt und zeigte nach der Terrasse.

„Weiß schon, — ein schlafend Kind ist in der Engel Hut, — sprecht drinnen nicht davon, daß Ihr geht."

Hertha folgte willig dem Gebot der Alten; als sie zurückkam, faßte dieselbe nach ihrem Arme.

„Redet nicht, es könnte doch ein Zufall Lauscher in die Nähe führen, und man soll nicht wissen, daß ich hier das Gebiet betrat, über welches meine Lippen den Fluch gesprochen."

Sie beachtete Hertha's fragende Miene nicht und zog sie mit sich durch das Gebüsch davon. Sie mußten sich hier und dort bücken, bis sie durch dasselbe hin zur Landstraße gelangt waren. Noch von den Bäumen gedeckt, blieb Rika stehen.

„So, dort seht Ihr den Waldwärter, dem sagt, daß es ein kleines Unglück in dem schwarzen Grund gab, es ist nichts, nur ein Schuß hat ihn gestreift, nicht tiefer als wie eines Fuchses Zahn beißt, ihm galt's und das Thier bekam's, die Unschuldigen und Unmündigen sind gewöhnlich diejenigen, welche für fremde Schuld büßen."

„Wen," fragte Hertha angstvoll, „den Freiherrn?"

„Wen wohl sonst?" war die ruhige Antwort, „es ist ihm glücklich ergangen, vielleicht war's ihm schlimmer bestimmt! Ihr aber sagt nichts davon, wer Euch die Botschaft brachte. Zu rechter Zeit schweigen, heißt viel verhüten, und wenn Er's weiß, rechne ich, so redet er nicht darüber; ich kenne ihn besser als sie Alle, denn ich hasse ihn mehr als er jemals geliebt ist."

Sie ballte die Faust und ihre weißen, noch lückenlosen Zähne blitzten zwischen den rothen, geöffneten Lippen hervor.

„Ich sprach den großen Fluch aus über sein Haus, ich durfte es, denn ich hasse ihn wie keine lebende Kreatur auf der Welt."

Hertha faßte nach dem beschwörend erhobenen Arme.

„Ich verstehe Euch nicht, Rika, sprecht Ihr von dem Freiherrn? — Ihr haßt ihn und sucht mich heimlich, um ihm Hülfe zu bringen?"

Rika richtete die funkelnden Augen auf das junge Mädchen und sagte mit beinahe traurig klingender Stimme:

„Was solltet Ihr mich auch verstehen? Aus Euren Augen blitzen die Lichtfunken, mit denen Ihr die Liebe in den Herzen der Menschen entzündet, wie solltet Ihr jemals hassen lernen! Und warum ich ihm Hülfe sende? Wie kann ich's wissen? Es ist in mir und hat dafür gesprochen. Der Stimme in mir muß ich gehorchen, gleichviel, was sie mir gebietet! So gebot sie auch einst, daß ich ihm fluchen mußte! Wenn nun der Fluch auf mich zurückfällt, was kann ich dafür? Denn ich habe ihm entgegenhandeln müssen."

Sie senkte den Kopf, wie unter einen höhern Willen demüthig gebeugt, und seufzte tief; als sie sich wieder emporrichtete, war nichts mehr von der Erregung in ihren Zügen sichtbar, sie sagte vielmehr kalt und energisch:

„Und nun laßt Euch auf den Weg zum schwarzen Grund führen, weit wird er nicht gekommen sein, der Schreck sitzt ihm in den Knochen."

Die Büsche schlugen zusammen, die Zigeunerin war verschwunden und Hertha wagte nicht, ihr nachzurufen. Sie machte einige Schritte nach der bezeichneten Richtung und stand bald dem Waldwärter, Johannes Luttermann, gegenüber.

Es war eine komische Gestalt, die in einem grünen Kittel steckte, welchen ein Ledergurt um den Leib festhielt. Ein dicker Kopf saß auf dem kleinen hagern Körper, der kurze Beine und lange, schlotternde Arme hatte. Das Gesicht, wie's schien, vom Laufen geröthet, war sonderbar langgezogen und hatte wasserblaue, verschwimmende Augen, ein struppiger, grauweißer Bart umschloß es.

Es hielt ziemlich schwer, bis ihn Hertha bewegen konnte, sie zu führen.

„Es ist recht schön, Fräulein Lehrerin," sagte er und drehte seine Mütze hin und her, „aber auch nur, wie Sie es Ihrer Natur nach als Frauenzimmer verstehen können. Ich habe hier zwar eine Flinte, aber sie ist nicht geladen und die Jagdtasche mit der Munition habe ich in der Eile im Wirthshause gelassen. Wenn der Alte mich so in die Augen bekommt, na, das würde ein schöner Tanz, wo ich nicht mitspielen möchte."

„Laßt es nur sein," wehrte das junge Mädchen, „führt mich hinunter, und ich verspreche Euch, daß . . ."

„Ha," lachte Herr Johannes, „Sie haben gut reden, sehen Sie, ich komme besser davon, wenn ich dem Oberforstmeister heute gar nicht unter die Augen gehe. So mache ich es allemal mit meinem Weibe; habe ich einen kleinen anständigen Zopf gehabt, so gehe ich ihr den folgenden Tag aus dem Wege, damit sich die erste Wuth etwas abdämpft. Unter uns, sie ist ein rothhaariger Teufel! Sie können mir auch viel versprechen, ehe ich mich an den Alten wage, er kann so wild werden wie ein Pandur, ich habe nämlich 'mal einen wilden Panduren gesehen, wie ich auf der Wanderschaft war, das war im Jahre . . ."

Das junge Mädchen wollte etwas in unwilligem Ton erwiedern, Herrn Johannes' Benehmen war indessen so komisch, daß Hertha es nur zu einem Lächeln brachte.

„Die Zeit vergeht unter Eurem Reden, wir können nicht wissen, von welcher Bedeutung der Unfall ist . . ."

„Zeit und Unfälle liegen in der Hand des lieben Heilandes," sagte der Waldwärter salbungsvoll und bückte sich nach dem Boden, wo eine todte Blindschleiche lag. „Da, sehen Sie 'mal dies irdische Kreaturgeschöpf, wissen Sie, warum es blind durch das Erdenjammerthal kriechen muß? Nicht? nun, so will ich Sie damit belehren, von Johannes Luttermann können Sie getrost eine Belehrung annehmen in unwissenden Dingen wie in diesem jetzigen Zustande. Die Sache hat also die Bewandtniß, daß zur Zeit, wo unsere liebe Jungfrau Maria noch auf der Erdenwelt wandelte, einmal ein solch' schauerliches Gethier sie in den Finger stach. Die Jungfrau sah es traurig an und darum wurde es

mit all' seinen Nachkommenschaften verdammt, blind durch die Welt zu schleichen."

Hertha nickte, um Herrn Johannes ihrer vollständigen Ueberzeugung von der Wahrheit seiner Erzählung zu versichern, worin derselbe eine neue Anregung erblickte.

„Der Teufel," sagte er, und flüsterte das Wort nur leise, „läuft in einer Bockshaut umher und will die Getreuen versuchen, denn er hat eine größere Freude über einen gefallenen Gerechten, als über hundert gewöhnliche Bösewichter. Auch mir ist er einmal erschienen, das war — — warten Sie 'mal, — na, ich weiß es nicht genau mehr, aber sagen Sie nur, der Luttermann hat ihn gesehen."

Hertha's Angst stieg, sie wußte jedoch nicht recht, wie sie den Redseligen schnell zum Gehen bewegen sollte.

„Ihr seid ein guter Mann," versetzte sie zögernd, „und gewiß treibt Euch Euer Gefühl, den Herrn so schnell als nur möglich Hülfe zu bringen."

„Oho, Gefühl!" rief Herr Johannes, warf seine Mütze in die Luft und fing sie mit einem Sprunge wieder auf. „Zu viel Gefühl habe ich, denn hätte ich das nicht gehabt, wie würde ich mich denn in den feurigen Drachen von Weib haben verlieben können, das jetzt brummt, wenn ich eben nur meinen Durst löschen will."

Dann rückte er seine Flinte zurecht, knurrte noch etwas vor sich hin und trabte mit dürren, kurzen Beinen dem jungen Mädchen voran. Nach wenigen Minuten wandte er sich jedoch wieder um, indem er, pfiffig lächelnd, sagte:

„Sie denken wohl, der Luttermann ist ein Dummer? wer das glaubt, irrt sich! Und ungefällig gegen das schwächliche Geschlecht ist er auch nicht! Die Theresia ist ein rechtschaffenes Eheweib, aber unser lieber Heiland im Himmel muß, als er ihr die Seele einblies, doch etwas verdrießlich gewesen sein! Na, Sie wollten sich durch den Luttermann schützen, haha, hatten Furcht vor den Verirrungszuständen. Wenn Sie sich 'mal im Walde verirren sollten, so kehren Sie Ihre Taschen um, dann finden Sie sicher wieder heraus! Um Alles in der Welt aber gehen Sie nicht rückwärts, da läuft man dem Teufel in die Arme. Und wenn Einer drüber lacht, so sagen Sie nur, der Luttermann hat es gesagt."

Sie überschritten die Landstraße und gingen in der Richtung nach der Höllenwand zu. Es war so still im Walde, daß man nichts hörte als das Rascheln der dürren Blätter unter ihren Füßen. Hertha war es fast unheimlich, sie warf dann und wann einen halb furchtsamen, halb neugierigen Blick auf ihren schweigsam gewordenen Begleiter, der wie ein Gnom vor ihr dahinhuschte. Nika mit ihrem wunderlich phantastischen Wesen kam ihr wieder in den Sinn, und dann mußte sie an deren seltsame Reden über den Freiherrn und diesen selber und das ihm zugestoßene Jagdunglück denken; was mochte es sein? Denn aus den Andeutungen Nika's ließ sich nichts Gewisses entnehmen.

Plötzlich blieb der kleine Mann stehen, lauschte, bückte sich zur Erde, winkte Hertha ebenfalls stillzustehen, bückte sich wieder und pfiff in langgezogenen Tönen dreimal. Wenige Minuten vergingen, dann ließ sich in der Ferne ein Rascheln und Knacken vernehmen, das näher und näher kam, und endlich brach aus dem Dickicht zur Seite des Freiherrn großer Hühnerhund hervor.

„Blitz, nun übernimm du die Führung," sagte der Waldwärter, „nun geht's in's Treffen, folgen Sie uns, Fräulein, schlimm kann das Ding nach meiner Meinungsart nicht sein. Jedenfalls, — — aha, sachte, Blitz, so! — was ist das? o Herr! da liegt ja die Bella! o Luttermann, o Johannes, bleib' zurück, denn jetzt mögen sich alle Heiligen deiner erbärmlichen Seele annehmen."

Er deutete mit der Hand auf eine lichte Stelle und Hertha trat heran.

„Der Alte ist mobil, aber sehen Sie doch, sein Leibpferd, o Herr, wenn ich nur ein Mausloch säh', das Thier liegt ja wie verendet da."

Jetzt stieß der Hund ein freudiges Gebell aus und umkreiste in großen Sprüngen seinen Herrn, als wolle er ihm die Nahenden melden. Hertha bog die Zweige zur Seite und ging auf den Freiherrn zu. Er bemerkte sie nicht eher, als bis sie an seiner Seite stand und Blitz ihr liebkosend seine Tatzen auf die Schulter legte, dann richtete er den Kopf empor und zeigte ein bleiches, fast wehmüthiges Gesicht.

„Mein Gott, Kind, wie kommen Sie hierher?" fragte er erstaunt, „ein Spaziergang führte Sie doch unmöglich . . ."

„Sie sind Alle fort," sagte das junge Mädchen, sich zu ihm niederbeugend und erschreckt auf seine Hand deutend, über welche das Blut sickerte.

„Ist nichts," brummte der alte Herr mit einer verächtlichen Miene, „als ein kleiner Aderlaß; aber Sie konnten unmöglich die Schüsse hören, denke die Hexe, die Zigeunerin muß doch wohl geplaudert haben he?"

(Fortsetzung folgt.)

Eingesandt.

Herr Rich. Mohrmann aus Nossen in Sachsen hat sich durch die reelle Art und Weise seines Auftretens, sowie durch den glücklichen Erfolg seiner Kuren die volle Gunst des Publikums erworben, umsomehr, da er nicht, wie viele Andere, alle Krankheiten zu heilen ausposaunt, sondern sich lediglich auf dieses sein Spezial-Fach beschränkt, so daß man ihn mit vollem Vertrauen den Leidenden empfehlen kann. (Siehe Inserat.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 12. März. **Wetter:** Nachts starker Schneefall, Tags veränderlich. Temp Mittags + 2° R. Barom. 28,1. Wind NW.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 160—182, Rum. u. Ung. 130—156, weiß. 172—183, per Frühjahr 180,5—181 bez., per Mai-Juni 183 bez., per Juni-Juli 185—185,5 bez., per Juli-August 187,5 bez., per September-Oktober 189 bez.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko inl 115—119, Ruff. 114—118, per Frühjahr 118—118,5 bez., per Mai-Juni 119,5 bez., per Juni-Juli 121—121,5 bez, per Juli-August 123,5 bez., per September-Oktober 125—125,5 bez.

Gerste flau, per 1000 Klgr loco Brau- 120—128, Futter- 95—108.

Hafer per 1000 Klgr. loko 100—110.

Lupinen, gelbe 85—90.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko o. F. flüssiges b. Kleinigk. 60,5 bez., per März 58,5 Bf., per April-Mai 58,5 Bf., per September-Oktober 60,5 Bf.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50,2 bez., per Frühjahr 50,6 bez., per Mai-Juni 51,4 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 52,1 Bf. u. Gd., per Juli-August 53 Bf. u. Gd.

Klee, weiß. 40—68, roth. 30—47.

Seradella 5½ bez. **Thymothee** 15—21 bez.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Martha v. Mühlenfels mit Herrn Ernst Holst (Pasewalk u. Warkow). — Fräulein Ida Junge mit Herrn Richard Westphahl (Schlawe u. Stolp).

Gestorben: Musiklehrer Thoma (Stargard).

Kirchliches.

St. Peter- und Pauls-Kirche.

Donnerstag, den 13. März, Abends 5 Uhr: Passionspredigt Herr Prediger Hoffmann.

Lukas-Kirche.

Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr, Passionspredigt Herr Prediger Hübner.

Briefmarken (zum Besten des Stolze-Denkmal-Fonds resp. des Propaganda-Fonds für Stolze'sche Stenographie) gingen ferner ein: Eigenthümer Carl Schnuchel in Fiddichow 85, Ungenannt 76, Otto Ueckermann 160, W. Reichelt 530, F. B. 75, Barbierherr Dettmann 309, H. G. F. S. in Stargard i P. 130, M. Saß in Belgard 1000, Grundbesitzer Retzlaff auf Bergland 90, J. Mz. 126, Georg Beermann 90, Hellmuth Krempin 83, H. Paske 100. In Summa 33,725 Stück.

Weitere Sendungen nimmt entgegen
die Exped. des „Stettiner Tageblatts",
Mönchenstraße 21.

Bekanntmachung.

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen:

A. im Regierungsbezirk Stralsund:
im Kreise Franzburg:

die Theilung der Büdnerweide in Fuhlendorf;

B. im Regierungsbezirk Stettin:
1. im Kreise Demmin:

a. die Ablösung der von den Eigenthümerstellen zu Groß-Below und Alt-Jellin an die Pfarre und Küsterei zu Daberkow, sowie an die Küsterei zu Alt-Jellin zu entrichtenden Realabgaben;

b. die Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu Letzin für die geistlichen Institute haftenden Reallasten;

2. im Kreise Greifenberg:

Ablösung der von den Grundbesitzern zu Hohendrosedow, Kirchhagen, Lensin und Mittelhagen an die geistlichen Institute zu entrichtenden Reallasten;

3. im Kreise Naugard:

a. Eintheilung des fiskalischen Holzabfindungs-Plans der Büdner zu Friedrichsberg;

b. Umwandlung der von den Grundstücken zu Strelowhagen, Rothenfier, Trevel, Friedrichsberg, Alt- und Neu-Tanger an die Pfarre und Küsterei zu entrichtenden Reallasten in Roggenrente;

4. im Kreise Regenwalde:

Ablösung resp. Umwandlung der von den bäuerlichen Grundstücken zu Groß- und Klein-Raddow und Zackow sowie von dem Rittergute Zackow an die Pfarre und Küsterei zu Groß-Raddow zu entrichtenden Reallasten;

5. im Kreise Saatzig:

Ablösung der der Gemeinde Gabbert in dem zur Königlichen Oberförsterei Balster gehörigen Reviertheil „Lehmkuhlen" zustehenden Waldweide und Lehmentnahme.

6. im Kreise Ueckermünde:

Umwandlung der der Pfarre und Küsterei zu Belling von der Gemeinde zustehenden Reallasten;

7. im Kreise Usedom-Wollin:

Ablösung der von einigen dismembrirten Grundstücken zu Dargebanz und Vietzig an die Pfarre und Küsterei zu Lebbin zu entrichtenden Reallasten;

C. im Regierungsbezirk Cöslin:
1. im Kreise Colberg:

Ablösung der auf den Gütern und bäuerlichen Grundstücken zu Moitzelfitz a. u. b. für die Pfarre zu Petershagen und die Küsterei zu Moitzelfitz haftenden Reallasten;

2. im Kreise Schlawe:

a. Ablösung der der Küsterei zu Sydow von dem Rittergute daselbst und den Pachtbauern zu Breitenberg b. und von den bäuerlichen Wirthen zu Sydow zustehenden Realberechtigungen;

b. Umwandlung resp. Ablösung der der Pfarre zu Lanzig von den Ortschaften Crolow, Neuenhagen, Vietzker-Strand und Crolower-Strand gebührenden Reallasten

werden hiermit zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht und alle Diejenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, aufgefordert, sich spätestens zu dem auf

den 5. April dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr, im Sitzungs-Zimmer des Geschäfts-Lokals der unterzeichneten Behörde,

vor dem Herrn Regierungs- und Landes-Oekonomie-Rath Alter anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie die betreffende Auseinandersetzung selbst im Falle einer Verletzung gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Gleichzeitig wird:

1) die Ablösung der der bäuerlichen Gemeinde zu Hundskopf. Kreis Dramburg, in dem Forstrevier Louisenhoff zustehenden Waldstreuberechtigung wegen des dem Besitzer des Grundstücks Nr. 4 zu Hundskopf zustehenden Ablösungs-Kapitals von 1113 Mark 80 Pf. bezüglich des in Abtheilung III., Nr. 2, für die Geschwister Mielke,
   Caroline Ernestine,
   August Wilhelm,
   Hanne Marie,
   Bertha Louise und
   Julius Albert,
   eingetragenen Erbtheils von 250 Thlr. und Zinsen;

2) die Gemeinheitstheilung von Stolp, Kreis Stolp, in specie betreffend die Eisenbahn Stolp—Stolpmünde wegen
   1) des dem Grundstücke Nr. 4 zu Stolp zustehenden Abfindungs-Kapitals von 120 Mark 45 Pf. bezüglich des in Abtheilung II., Nr 2 eingetragenen von dem Erbpächter alljährlich an den Kaufmann Kasischke und dessen Ehefrau Wilhelmine, geborene Adam, resp deren Erben zu entrichtenden Erbpachts-Canons von 16 Thlr. 7 Sgr.;
   2) des dem Grundstück Nr. 5 zu Stolp zustehenden Abfindungs-Kapitals von 347 Mark 82 Pf. bezüglich:
      a. der für die Stadt Stolp in Abtheilung III. Nr. 1 eingetragenen Kaufgelder von 3750 Thlr.;
      b. der für den Rittergutsbesitzer Carl Friedrich von Denzin zu Lauenburg und dessen Ehefrau Wilhelmine Friedericke, geborene Schübner, in Abtheilung III. Nr. 2 eingetragenen, mit 5 % verzinslichen Restkaufgelder von 7030 Thlr.;
      c. der in Abtheilung III. Nr. 5 eingetragenen Zinserhöhung für die Stadt Stolp von 1% für 3750 Thlr.;

3) des dem Grundstück Nr. 9 zu Stolp zustehenden Abfindungs-Kapitals von 359 Mark 60 Pf. bezüglich:
   a. des für den Ackerbürger Johann Schramm und Ehefrau Wilhelmine, geb. Rahn, eingetragenen Altentheils und Wohnungsrechts;
   b. der für den Fuhrmann Johann Jakob Seefeldt und dessen Ehefrau Charlotte, geborene Bewersdorff, in Abtheilung III. Nr. 2 eingetragenen, mit 5 % verzinslichen Kaufgelderrückstände von 6500 Thlr.;
   c. des in Abtheilung III. Nr. 3 für den Altsitzer Wilhelm Borchardt in Lüllemin eingetragenen, mit 5 % verzinslichen Darlehns von 600 Thlr.

bekannt gemacht und es werden die genannten Personen und deren Rechtsnachfolger hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen spätestens bis zu dem obigen Termine zu melden, widrigenfalls sie gemäß §§. 460 ff., Titel 20, Theil I Allgemeinen Landrechts ihres Pfandrechts an die festgestellten Abfindungs-Kapitalien verlustig gehen.

Stargard i. Pomm., den 15. Februar 1879.

Königliche General-Kommission
für die Provinzen Pommern und Posen.

Bekanntmachung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen gleich baare Bezahlung mehrerer Bäume im Fort Wilhelm, sowie eines alten Bretterzaunes am Saillant 8 der ehemaligen Lastadiebefestigung ist ein Termin auf

Dienstag, den 18. d. Mts., Nachm. 3½ Uhr

in der Moltke-Straße (beim Pulver-Magazin) angesetzt.

Stettin, den 8. März 1879.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Die geehrten

Mitglieder der Bürgerpartei

werden zu einer

Bürger-Versammlung

auf heute, Donnerstag, den 13. März,
Abends präcise 7¾ Uhr,

im Saale des Herrn **P. Devantier** vor dem Königsthor, Pölitzerstraße 4, ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Der **General-Anzeiger** und seine **mißglückten Einschüchterungsversuche** unabhängiger Bürger.
2. Die Beschwerden über das **neue Krankenhaus. Herr Otto Schultz** von Pommerensdorf ist dazu eingeladen.
3. Die neue Geschäftsordnung der Stadtverordneten-Versammlung.
4. Neue Anträge, betreffend die Prämie von **10,000 Mark an den Stadtbaurath.**
5. Verschiedenes.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Das Bürger-Komitee.
R. Grassmann.

Stralsunder Gewerbe-Lotterie.

Verloosung von Ausstellungs-Gegenständen der
Vorpommerschen Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Stralsund.
Mit Genehmigung des Königl. Ober-Präsidiums.

Gewinne:

Eine vollständige, elegante Zimmereinrichtung.
Pianinos.
Wagen.
Fahr- und Reit-Utensilien.
Wirthschaftsmaschinen.
Nähmaschinen.
Möbel.
Luxusgegenstände.
Gewehre.
Wäsche.
Leinenzeug.
Kleidungsstücke, Hausgeräthe, Wirthschafts- und Verbrauchs-Gegenstände aller Art.

Ziehung Ende Juni 1879.

Loose a 1 Mark sind in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3, zu haben.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen.

Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Submission.

Zur gewöhnlichen Unterhaltung der hiesigen Hafenbauwerke werden pro 1879/80 ungefähr

4,87 Cbm. eichenes Rundholz,
24,69 „ kiefernes Rundholz,
9,72 „ „ Kantholz,
19,64 „ „ Planken,
300,00 M. „ Schwarten

erforderlich, deren Lieferung im Submissionswege vergeben werden soll. Offerten hierauf werden bis zum 26. März cr., Vormittags 10 Uhr, entgegen genommen und können die Bedingungen vorher bei mir eingesehen werden.

Swinemünde, den 8. März 1879.

Der Bau-Inspektor.
Richrath.

Große Berliner Pferde-Eisenbahn-Actien-Gesellschaft.

Unsere Herren Actionaire werden hierdurch benachrichtigt, daß der Aufsichtsrath der Gesellschaft auf Grund des § 40 des Statuts die Dividende für das Geschäftsjahr 1878 auf 7½ % festgestellt hat.

Dieselbe kann vom 11. d Mts. ab an den Wochentagen, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, bei den Herren **Feig & Pinkus hier, Behrenstr. 31,** gegen Auslieferung des Dividendenscheins für 1878 Serie II Nr. 2 mit **22,50** Mk. pro Stück im Empfang genommen werden.

Den Dividendenscheinen ist ein arithmetisch geordnetes Verzeichniß beizufügen.

Berlin, den 8. März 1879.

Die Direction.

Eine Windmühle

(gut eingerichtet) nebst **Gastwirthschaft** in einem frequenten Fabrikorte (Gebäude neu) sofort theilungshalber preiswerth zu verkaufen. Adr. bef. unt. **H. C. 47** die Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Stettin.

Kaisers-Geburtstag.

Stücke für Aufführung für Knaben.

Vaterländische Ehrentage.

Heft I.: Einer, der nicht weiß, daß Kaisers-Geburtstag ist. (7 Personen.)

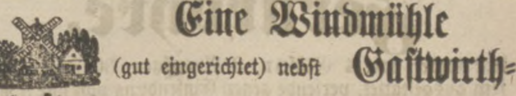
Preis 50 Pf. — 10 Exemplare für 4,50.

Wurde soeben ausgegeben!

Verlagsbuchhandlung von **L. Schleiermacher, Berlin, W.,** Leipzigerstraße 109.

Ein seit Jahren bestehendes, günstig gelegenes, gangb. Holz-, Torf- u. Kohlengeschäft mit gutem Inventar ist wegen anderweitiger Unternehmungen zum 1. April d. J. preiswerth zu verkaufen. Näheres im Cigarrengeschäft Schuhstraße 30.

Eine Landwirthschaft oder Krugwirthschaft wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Adr. abzugeben unter **K. 100** in der Exped. d. Bl., Mönchenstr. 21.



Eine Windmühle (gut eingerichtet) nebst **Gastwirthschaft** in einem frequenten Fabrikorte (Gebäude neu) sofort theilungshalber preiswerth zu verkaufen. Adr. bef. unter **H. C. 47** die Expedition von Haasenstein & Vogler, Stettin.

---

1 Bäckerei, beste Lage der Stadt, ist sofort zu verpachten.

Gefl. Adressen unter **D. W.** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

Krankheitshalber ist sogleich eine **Tanztabagie mit Restauration und Kegelbahn** bei guter Kundschaft billig zu vermiethen. Adressen unter **V. L.** werden in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Spielwerke,

4—2000 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel 2c.

Spieldosen,

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flascheu, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c, alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

☛ Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preisliste sende franco.

Ein Haffkahn,

gut im Stande, nebst **fester Fahrt** bei lohnendem **Verdienste** billig zu verkaufen. Adr. bef. unter **H. C. 47 Haasenstein & Vogler**, Stettin.

Schwarze Einsegnungs-Anzüge

von 42 Mark an, Gesellen-Anzüge nach Größe billigst, aus reellen Stoffen und elegant gearbeitet, empfiehlt

A. Gaedke.

Bauartikel.

Grossmann. Bahll & Co

Glasirte Thonröhren in allen Qualitäten, von 5 bis 95 Cmtr. Lichtweite,
Gusseiserne Muffen- u. Flanschenröhren zu Druckleitungen,
Gusseiserne Regenwasserröhren zu Abfluss-Leitungen,
Schmiedeeiserne Gasröhren und Façonstücke,
Bleiröhren und Bleiplatten in allen Dimensionen,
Drainröhren und Cementröhren,
Patentirte Wasserclosets von G. Jennings—London,
Eiserne Emaillirwaaren, als: Closetbecken und Trichter, Urinals, Waschbecken, Küchenausgüsse etc.,
Bester Portland-Cement,
Englische Chamottesteine,
Gebrannter Stuccatur- u. Maurergyps,
sowie alle sonstigen Baumaterialien u. Wasserleitungs-Gegenstände.

Grossmann, Bahll & Co.,
Stettin, Marienplatz 2.

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. Caramellen*).

*) Zu haben in Stettin bei Herrn **Carl Stocken Nachfolger**, gr. Lastadie 53, und bei Herrn **Friedrich Rakow.**

Dyphtheritis.

Anerkennung. Ich bescheinige hiermit gern, daß meine Kinder, welche an **Dyphtheritis** erkrankt waren, durch den Gebrauch Ihres **Honig-Kräuter-Malz-Extraktes** innerhalb fünf Tagen wieder **vollständig hergestellt** sind.

Tscherbeney (bei Cudowa), 20. Dcz. 1878.
J. Tommeck, Fabrik-Besitzer.

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein **Dankschreiben Sr. Hoheit des Fürsten Carl I. von Rumänien.**

W. Döring in Gommern bei Magdeburg,

Viehgeschäft en gros

(bestehend seit 40 Jahren),

hält sich zur Lieferung von **Böhmischen, Voigtländer** und **Bayrischen jungen Zugochsen**, einfarbig und bunt, sowie zur Lieferung von gutem **Milchvieh** jeder Race angelegentlichst empfohlen.

Der alte Ruf des Geschäfts, gründliche Sachkenntniß Vorsicht beim Einkauf und große Umsätze verbürgen die beste Bedienung. Referenzen stehen gerne zu Diensten.

Nur 3 Mark.

Große

Fernröhre,

sehr scharf, mit 4 Gläsern, 3 Auszügen, 30 Zoll lang, fein ausgestattet, versende gegen Einsendung von nur 3 Mk.

B. Pfeifer, Berlin,
Buttkammerstraße 17.

Hafer ohne Handel.

Concentrirtes
Restitutions-Fluid,

vorzüglich bewährtes Mittel gegen Lahmheiten bei Pferden und Rindern, empfiehlt in Originalflaschen mit Gebrauchs-Anweisung

à Fl. 1 Mrk. 50 Pf.

H. Laabs,
Apotheker in Jacobshagen.

Königl. Niederländische Fabrik von gebogenem Glas, Dampfschleiferei u. s. w.,

Dordrecht (Holland).

Specialität von gebogenem Spiegel- und Fensterglas

in den größten Dimensionen und nach allen Biegungen für Gebäude, Wagen, Möbel, Laden, Nischen, Etagère, Schränke, Orangerien u. s. w.

Dachglasziegel in allen Formen und Dicken. **Photographieglas**, ohne irgend welche Fehler.

Bekrönt mit goldenen, silbernen und broncenen Medaillen auf den Ausstellungen von 1856, 58, 62, 66, 68, 69 und das letzte Mal in Philadelphia 1876.

J. J. B. J. Bouvy.

Wollene Stoffe zu Frühjahrs-Anzügen für Knaben und Herren empfehlen billigst

Gebrüder Aren.

Jagd-Gewehre.

Prämiirt: Bromberg 1868, Königsberg i/Pr. 1869, Trier 1875.

Die Gewehrfabrik u. Büchsenmacherei

von

Jos. Offermann in Cöln a/Rh.,

bestehend seit 1710,

empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen Hundert Stück: **Lefaucheux-, Centralfeuer- und Percussions-Gewehren. Revolver, Salon-Büchsen**, 2c., sowie sämmtliche **Munitions-Artikel u. Jagdgeräthe** in größter Auswahl **Preisverzeichnisse unentgeltlich und franco.**

Bandwurm mit Kopf,

Spulwürmer, Madenwürmer

entfernt vollständig gefahr- und schmerzlos nach neuester, eigener Methode (auch brieflich)

Richard Mohrmann, Nossen in Sachsen.

Schon bei Kindern von 2 Jahren unbeanstandet anzuwenden.

Die meisten Menschen leiden an diesem Uebel und werden dieselben größtentheils von den Aerzten als Bleichsüchtige und Blutarme behandelt.

Nähere Kennzeichen vorhandener Parasiten sind: Der wahrgenommene Abgang nudel- oder kürbiskernähnlicher Glieder und sonstiger Würmer.

Muthmaßliche Kennzeichen sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen.

Die Abgabe des Mittels ist nach vorausgegangener Prüfung desselben den Apothekern vom Königl. Ministerium zu Dresden um deswillen gestattet worden, weil dasselbe nicht angreifend wirkt und selbst versuchsweise genommen, vollständig unschädlich ist.

Atteste:

Nachdem ich bei einem jungen Mädchen mehrere Kuren vergeblich angewandt, ließ ich mir für dasselbe Ihr Mittel kommen und ist dadurch in Zeit von 1/2 Stunde der Bandwurm vollständig mit Kopf ganz schmerzlos und ohne irgend welche Beschwerde abgegangen. Ich fühle mich daher verpflichtet, Ihre Methode im Interesse der leidenden Menschheit als vorzüglich warm zu empfehlen, werde in Zukunft bei allen meinen derartigen Patienten Gebrauch machen und Sie allen Kollegen dringend rekommandiren.

Trenchin-Teplitz, 4. Febr. 1879. **Dr. Sebastian Ventura,**
Kgl. Preuß. Sanitätsrath u. Bade-Physikus.

Theile Ihnen hierdurch gern mit, daß der Bandwurm mit Kopf abgegangen.

Stettin, den 11. Novbr. 78. **Theodor Block,**
Elisabethstr. 10b

Zahlreiche Zeugnisse aus Stettin, sowie Tausende von Attesten aus allen Ländern sind einzusehen.

Die Kur ist in höchstens 2 Stunden vollständig beendet und kann man sofort seine täglichen Geschäfte wieder vornehmen.

In **Stettin** bin ich zu sprechen nur **Freitag** und **Sonnabend**, den 14. u. 15. März, im Hotel **„Deutsches Haus"** v. Vorm. 9 bis Nachm. 5 Uhr **Rich. Mohrmann.**

NB. Vor Nachahmungen wird gewarnt, da fast sämmtliche Konkurrenten meine Annoncen lediglich, um das Publikum zu täuschen, wortgetreu abschreiben. — Briefliche Anfragen erbitte direkt nach Nossen in Sachsen.

---

75 Pf — Neu! — Neu! — Neu! — 75 Pf.

Patentirte

☛ Monopol-Pfeife. ☚

Unentbehrlich für jeden Raucher.

In kurzer Zeit zu Hunderttausenden im In- und Auslande verbreitet

Dieselbe ist Hoch-Elegant in Form einer Cigarre gearbeitet, daß sie auch der feinste Mann auf der Straße rauchen kann

Hauptdepot für Deutschland, Belgien und die Schweiz.

F. W. Robert,

Adalbertstraße 95. **Berlin S. O.,** Adalbertstraße 95.

☛ Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt. ☚
Muster gegen Einsendung oder Nachnahme.

75 Pf. — Bei Einsendung von 95 Pf. franco. — 75 Pf.

Das für das Leder **so ausgezeichnete Conservirungsmittel:**

Gummithran von A. Schlüter in Halle a. S.,

zum **Weich-, Geschmeidig- und Wasserdichtmachen** der Stiefeln, Pferdegeschirre and Wagenleder, à Flasche **30 Pf., 60 Pf. und 1 M. 20 Pf.**, ist zu haben:

In **Stettin** bei Herrn **Hermann Binte**, Bollwerk 36.
In **Treptow a. T.** bei Herrn **L. Wegener.**

E. Schering's Pepsin-Essenz, **nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.** Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausséestr. No. 19.

Niederlagen in fast sammtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.

Säcke 1 mal gebrauchte, neue 3 Schfl. 40—65 Pf., 75 Pf 1,10.
S. S. Oppenheim, Berlin SW., Luckenwalderstr. 10

Ein Wunder der Industrie

Höchst wichtig für Händler.

Gegen Einsendung oder Nachnahme von **nur 1 Mk.** versende:

☛ **Eine prachtvolle Uhrkette** ☚

auch echt amerikanischem Christor, einem Metalle, welches sich nur mit dem Golde vergleichen läßt, sowohl wegen der Gediegenheit der Arbeit als wegen der Güte des Metalls. Ferner:

7 prachtvolle und kostbare Gegenstände:

1 Paar Manchettenknöpfe, 1 Fingerring mit Stein, 1 versilb Fingerhut, 1 Busennadel od. reizendes Nadeletui, 1 Damenhalskette, 1 schönes Kreuz oder Medaillon, 1 Paar Ohrgehänge. **Alle diese 8 schönen Gegenstände zusammen**, welche sich vorzüglich auch **zu Geschenken** eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von 1 Mk.

NB. Bitte anzugeben, ob Herren- od. Damen-Uhrkette gewünscht wird.

Niemand versäume von dieser noch nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

H. Wolf,
Berlin, Naunynstr. 46—47.

Man wolle **genau auf meine Firma achten!**



Wildfelle und Felle

aller Art, namentlich:

Füchse-, Marder-, Iltis-, Dachs-, Otter-, Hasen-, Kaninchen-, Reh- und **Hirschfelle, Ziegen-, Zickel-, Schaf-, Lamm-** und **Kalbfelle** etc. etc. kauft zum höchsten Preise

D. Kölner.

Fell- und Rauchwaarenhandlung,
Leipzig, Brühl 64.

Zusendungen werden per Post franco erbeten, wofür der Betrag umgehend franco zugesendet wird. Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen und Lendenweh. (H. 6300.)

In Packeten zu Mrk. 1 und halbe zu 60 Pf. bei **Fr. Richter**, gr. Wollweberstraße.

Trunksucht, ☚

Magen- u. Unterleibsleiden heilt **auch brieflich** nach 31jähr. bewährt. Methode Heymann MD., früher London u New-York, z. Z. Berlin, SW., Yorkstrasse.

Lohnender Nebenerwerb!

Personen, welche sich für dieses Jahr ohne Mühe und ohne Capital einen schönen Nebenverdienst sichern wollen, finden hierzu Gelegenheit. Zuschriften an die Annoncen-Expedition von **Adolf Steiner** in **Hamburg** unter **„Nebenverdienst"**.

Ein pro fac. doc. gepr. Cand. philol. mit vortheilhaften Thätigkeitszeugnissen sucht zum 1. April oder Ostern eine Hauslehrerstelle. Offerten bef. die Exped. d. Bl. sub K.

Stellungen in jeder Branche werden nachgewiesen durch **Stuckert & Co.**, Heiligegeiststr. 3—4.

Ein Präparand, welcher bereits drei Jahre an einer Volksschule unterrichtet und das Aufnahme-Examen für's Seminar gemacht hat, **wünscht** zum 1. April **eine Stelle als Hauslehrer oder an einer Schule.** Näheres bei **G. L. F. v. Hein**, Altona, Holstein.

Eine geprüfte, erfahrene Erzieherin

mit guten Zeugnissen, musicalisch, im Englischen wohlbewandert, in franz. Conversation sehr bewandert, sucht sof. Stelle unter **M. O. K. 892 postlagernd Stettin.**

Für mein Tuch-, Leinen- und Manufacturwaaren-Geschäft suche einen

Lehrling.

J. Senger, Pencun.

Ein anst. Mädch. v. 18 Jahr., die 3 1/2 Jahr b. Kindern ist, sucht ein. Dienst als Hausmädchen. Näh. Karlstr. 5, 1 Tr.

---

1 Knecht wird zu miethen gesucht bei Frau **Moch, Pölitz.**

---

1 großer Laden mit 2 Schauf.

sofort oder 1. April miethsfrei Gr. Domstr. 12.

☛ 150 Mark gegen entsprechenden Zins werden von einem Geschäftsinhaber per sofort gesucht.

Gefl. Adressen unter **A. Z. 2** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstraße 21, erbeten.

2100 Mark werden zu 6 % Zinsen auf ein Haus in der Stadt gesucht.

Adressen unter **C. N. 21** in der Exped. des Stett. Tagebl., gr. Oderstr. 11, erbeten.

---

1. Hypotheken-Gelder

à 5 %, aber nur für gute Gegenden, offerirt sofort **Gustav Reutermann**, Roßmarkt 2.

Stett. Stadt-Theater.

Donnerstag, den 13. März 1879.
Zum 13. Male:

Doctor Klaus.

Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge. (Repertoirstück des Wallner-Theaters in Berlin).

Dr. Klaus — — — — — — A. Barena.

Freitag, den 14. März 1879:
Nur einmaliges Gastspiel der Königl. Preußischen Kammersängerin Frl. **Marianne Brandt**, aus besonderer Gefälligkeit für Herrn **Grussendorf.**
Zum Benefiz für Herrn **Grussendorf:**

Der Prophet.

Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Fides — — — — — — — — Frl. Brandt.